

Afghanistanhilfe bangt um Waisenhäuser

Ein neues Strafgesetzbuch der Taliban verschärft die Lage in Afghanistan. Für die Afghanistanhilfe stellt sich die Frage, wo Hilfe noch möglich ist. Der Schaffhauser Präsident Michael Kunz zieht Grenzen.

Till Burgherr

SCHAFFHAUSEN/KABUL. Die Taliban bauen ihre Macht aus. Mit einem neuen Strafgesetzbuch zementieren sie ihre Vorstellung von Recht und Ordnung. Dies auf Kosten von Menschenrechten. Vor ihrem Gesetz sind nicht alle gleich. Anders behandelt werden Frauen, Minderheiten und politische Kritiker.

Das neue Gesetzeswerk umfasst nur 58 Seiten und ersetzt das frühere, deutlich umfangreichere Strafgesetzbuch der afghanischen Republik. Es basiert ausschliesslich auf Koran und Sunna. Der Koran ist die als Gottes Wort offenbarte Grundlage des Islams, und die Sunna umfasst die überlieferten Handlungen und Aussagen des Propheten Mohammed. Diese erklären, wie der Koran im Alltag gelebt wird. Grundlegende Prinzipien wie die Unschuldsvermutung fallen im neuen Strafgesetzbuch weg. Geistliche und Stammesführer werden milder bestraft als einfache Arbeiter, Frauen verlieren weitere Rechte. Unterschieden wird nicht nur zwischen Männern und Frauen, sondern auch zwischen Herren und Sklaven. Die Sklaverei wird implizit lega-

liert, schreibt die «Neue Zürcher Zeitung». Die Menschenrechtsorganisation Rawadari bezeichnet das Gesetz als «inkompatibel mit den grundlegendsten Standards eines fairen Verfahrens».

Afghanistanhilfe zeigt sich besorgt

Ob sich das Gesetz wirklich durchsetzt, ist noch ungewiss, doch es sieht nicht gut aus für die Menschen in Afghanistan, die schlechter gestellt sind. Als Michael Kunz das erste Mal vom neuen Strafgesetzbuch der Taliban hört, reagiert er nüchtern. «Es überrascht nicht», sagt der Präsident der Afghanistanhilfe gegenüber den SN. «Es ist eine konsequente Fortsetzung der Politik der Taliban.» Neu sei vor allem der Anspruch, ein einheitliches, landesweit geltendes Recht durchzusetzen. «Früher hat man sich häufig auf das Stammes- und Gewohnheitsrecht berufen.» Jetzt wolle man offenbar eine nationale Umsetzung des Rechts, gestützt auf die Scharia.

«Die Scharia ist ein normativer Rahmen. Daraus lässt sich Recht ableiten – aber eben sehr unterschiedlich», sagt Kunz. Entscheidend sei, wer diese Aus-



Die Taliban regieren das Land mit eiserner Hand. Die Afghanistanhilfe muss sich möglicherweise aus Projekten zurückziehen. Bild: Keystone

legung mache und sie durchsetze. Die Taliban seien keine homogene Gruppe, aber die mächtige Kandahar-Fraktion habe mehrheitlich das Sagen. Sie will nun das neue Strafgesetzbuch durchsetzen. «Sie zeigt Härte, um ihre Macht zu sichern», ist Kunz überzeugt. Besonders problematisch sei das Verbot jeglicher Kritik an den Machthabern. «Nach dem neuen Gesetzbuch stehen negative Äusserungen zum Taliban-Führer unter Strafe. Dies fördert Willkür und Repressionen.»

Kunz beschreibt eine Dynamik, die selbst langjährige Beobachter ernüchtert. «Es geht immer eine Treppe weiter runter in den Keller. Die Taliban finden immer noch eine Türe, dass es noch weiter nach unten geht.» Gleichzeitig hält er fest, dass es

innerhalb der Bewegung durchaus Spannungen gebe. «Wenn man mit Vertretern der Taliban spricht, wird deutlich, dass nicht alle hinter dem radikalen Weg stehen.» Doch die Kritik zu äussern, werde immer gefährlicher. Es bleibe die Hoffnung, dass der radikale Teil «den Bogen überspannt» und gemässigte Vertreter an Einfluss gewinnen.

Waisenhäuser der Afghanistanhilfe gefährdet

Die härtere Gangart der Taliban der vergangenen Jahre zeige bereits Wirkung. Besonders drastisch seien die Folgen im Bildungs- und Gesundheitsbereich. «Die Konsequenzen des Bildungsverbots für Frauen sind bereits spürbar», sagt Kunz. «Im Gesundheitswesen werden

künftig keine Hebammen mehr da sein. Wir haben jetzt noch Personal – aber wenn es keine neuen Ärztinnen gibt, ist das absehbar ein Problem.»

Die Afghanistanhilfe betreibt unter anderem drei Waisenhäuser mit rund 200 Kindern. Doch auch hier wächst die Unsicherheit. «Wir haben vernommen, dass die Taliban alle Waisenhäuser verstaatlichen wollen», sagt Kunz. «Was das konkret bedeutet, wissen wir noch nicht.» Aber ein Rückzug sei denkbar. «Es ist für uns unvorstellbar, ein staatlich geführtes Waisenhaus zu finanzieren, das von den Taliban kontrolliert wird.» Man prüfe alternative Formen der Unterstützung.

Kunz betont: «Wir machen keine Projekte mit den Taliban. Wir können sicherstellen, dass

kein Geld in ihre Hände fliesst.» Ganz ohne Kontakt gehe es allerdings nicht. «Die Taliban dulden uns. Projekte müssen bewilligt werden, Zusagen sind nötig. Aber wir erleben das nicht als Zusammenarbeit.»

Trotz der Verschärfungen sieht Kunz derzeit keinen direkten Einfluss des neuen Strafgesetzbuchs auf die eigenen Projekte – sehr wohl aber auf die Bevölkerung. Die Organisation ist in der Gesundheitsversorgung, in Waisenhäusern, in der Bildung sowie in der Notfallhilfe aktiv. «Wir setzen auf das Wissen unserer lokalen Partner. Mit ihnen arbeiten wir seit Jahrzehnten zusammen», sagt Kunz. «Wir mussten schon in der ersten Talibanzeit neue Wege gehen. Diese Erfahrung hilft – auch jetzt.»



Michael Kunz bei einem Besuch in Afghanistan nach der Machtübernahme der Taliban im Jahr 2021. Bild: zVg/Roman Giger

Exit International will neues «Suizid-Halsband» testen

Nach der Suizidkapsel Sarco kündigt der australische Sterbehilfe-Aktivist Philip Nitschke ein weiteres umstrittenes Projekt an, das erstmals in der Schweiz getestet werden soll. Zudem hat «The Last Resort» einen neuen Chef – es handelt sich um einen Schaffhauser.

Till Burgherr und Fabienne Jacomet

SCHAFFHAUSEN. Exit International will in der Schweiz erneut ein Instrument zur Sterbehilfe testen. Das zeigen Recherchen des «Beobachters». Der Schweizer Ableger von Exit International, «The Last Resort», sorgte im September 2024 für Aufruhr, als er einer 64-jährigen Amerikanerin in Merisshausen mit der Suizidkapsel Sarco zum Suizid verhalf. Nur kurz zuvor war der Einsatz der Kapsel von Bundesrätin und Gesundheitsministerin Elisabeth Baume-Schneider als «nicht rechtskonform» bezeichnet worden.

Nun will Exit International ein «Suizid-Halsband» testen.

Gegenüber dem «Beobachter» bestätigt Philip Nitschke, der die umstrittene Sterbehilfeorganisation Exit International leitet, nun, dass die Schweiz als Testort für das neue Hilfsmittel vorgesehen ist. Weitere Details wolle er an einer Pressekonferenz im Laufe dieses Monats bekanntgeben. Für den geplanten Test stehe bereits eine Patientin aus den Niederlanden zur Verfügung.

Personelle Veränderungen

Das Halsband «Kairos» soll laut Nitschke eine Alternative zu bestehenden Sterbehilfe-Methoden darstellen und Menschen ermöglichen, den Zeitpunkt ihres Todes selbst zu bestimmen. Dies geschieht offenbar per Knopfdruck. Die Recherche

des «Beobachters» bringt zudem personelle Veränderungen bei «The Last Resort» ans Licht, bestätigt wird dies auch auf dem Handelsregisterauszug des Vereins. Der frühere «Last Resort»-Chef Florian Willet sass Ende 2024 während 70 Tagen im Schaffhauser Gefängnis in Untersuchungshaft, da er verdächtigt wurde, in die vorsätzliche Tötung in Merisshausen involviert zu sein. Nach der Haft nahm er sich das Leben. «The Last Resort» war nach dem Tod Willets kaum mehr aktiv. Nun wurde ein Nachfolger bestimmt: der 50-jährige Marc Dusseiler – geboren und aufgewachsen in Schaffhausen, wie Recherchen der SN zeigen. Dusseiler besuchte die Kanti Schaffhausen

und studierte Material- und Nanowissenschaften an der ETH Zürich. Er bestätigt gegenüber dem «Beobachter», in das Projekt eingebunden zu sein, betont jedoch, dass die operative

Verantwortung bei Nitschke liege. «The Last Resort» stelle ausschliesslich Informationen zur Verfügung und begleite keine Suizide. Recherchen der SN im Geoport Schaffhausen zei-

gen, dass Dusseiler der Besitzer der Hütte ist, neben welcher der Suizid mit der Kapsel Sarco stattfand. Eine Verbindung zu Nitschke bestand also schon damals.

Hier erhalten Sie Hilfe

Wer Suizidgedanken hat oder einer Person mit Suizidgedanken helfen will, findet rund um die Uhr Unterstützung bei diversen Organisationen.

– 147: Beratungstelefon für Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre, 24 Stunden, gratis, anonym (der Anruf erscheint nicht auf der Telefonrechnung)

– 143: Die Dargebotene Hand (für Erwachsene). 24 Stunden, 20 Rappen pro Anruf vom Festnetz, 70 Rappen pro Anruf aus Telefonkabine, anonym

– 0848 35 45 55: Elternnotruf: Hilfe für überforderte Eltern (24 Std.)
– 0848 800 858: Pro Mente Sana: Beratungstelefon (Normaltarif) Mo, Di, Do 9–12, Do 14–17 Uhr,

Beratung für psychisch kranke Menschen und ihre Angehörigen, auf Wunsch anonym

Zudem können Sie unter der Adresse www.psychologie.ch nach Psychologen in Ihrer Nähe suchen. Und unter www.psychotherapie.ch finden Sie eine Vermittlung von Therapieplätzen.